

## Kunst + Medizin

**Dresdener Kunstblätter.**  
**Vierteljahresschrift der Staatlichen**  
**Kunstsammlungen Dresden,**  
**Heft 2/2017**

**Herausgeber: Staatliche**  
**Kunstsammlungen Dresden**  
**Verlag: Sandstein Verlag,**  
**Dresden 2017, 80 Seiten**  
**ISBN: 978-3-95498-278-3 /**  
**ISSN: 0418-0615**

**Preis: 5,00 Euro (Bestellung auch**  
**über den Verlag möglich:**  
**Tel.-Nr.: 0351 440780,**  
**E-Mail: verlag@sandstein.de)**

Das jüngste Heft der Reihe widmet sich einem Thema, das in unserer Region eine lange Tradition besitzt: Kunst & Medizin. Einerseits hat die Heilkunde in ihren vielseitigen Formen von alters her das Interesse nicht nur bildender Künstler gefunden und als Motiv gedient, andererseits kennen wir eine Vielzahl malender und sammelnder Ärzte. Das Beispiel des „Dresdener Mumienprojekts“ zeigt, wie mit Hilfe medizinischer Diagnostik (Röntgen, CT, 3-D-Visualisation) ein Blick ins Innenleben von fünf ägyptischen Mumien gewonnen wird. Als Kuriosum sei erwähnt, dass Mumienmaterial in alten Zeiten sogar als Heilmittel verwendet wurde (Skulpturensammlung). Die Torgauer Haus- und Reiseapotheke enthält in verzierten Dosen, Fläschchen, Gläsern und Schalen allerlei heilende Ingredienzien (Grünes Gewölbe).

Ein kurzer Abriss zur Geschichte der sächsischen Medizin im 16. Jahrhundert führt ein in das Kapitel „Chirurgische Instrumente in der kurfürstlich-sächsischen Kunstkammer“. Scheren, Bohrer, Meißel, Zangen, Sägen, Kauterisier-Eisen, Arm- und Beinprothesen sind abgebildet und erläutert. Dabei wird auf einen Mann aufmerksam gemacht, der Wesentliches zur Kenntnis von Anatomie und Chirurgie beigetragen hat: der Leipziger Professor und Dresdner Leibarzt Dr. Simone Simoni. Er sorgte unter anderem dafür, dass die Instrumentensammlung des Nürnberger Stadtarztes Volker Coiter von Kurfürst



August für die Kunstkammer angekauft und die praxisnahe Ausbildung der Chirurgen verbessert wurde. Die Überlieferung, der Kurfürst habe sich selbst an „adelichen und nichtadelichen Personen als Chirurgus versucht“ wird in das Reich der Legenden verwiesen (Rüstkammer, Mathematisch-Physikalischer Salon).

Unter „Terra Sigillata“, im spanischen Sprachraum „Búcaros“, versteht man Heilerde in Keramikgefäßen. Sie diente auch in Form so genannter gesiegelter Erdküchlein als universelles Heilmittel gegen Magenkrankheiten, Blutauswurf, Asthma, Hypermenorrhoe, Vergiftungen und Pestilenz. Im Rahmen ihrer Anwendungsgeschichte kam es zu Tier- und Menschenversuchen. Die außerdem als Badezusatz verwendeten Búcaros finden sich in zahlreichen Stillleben und Genrebildern wieder (Kunstgewerbemuseum).

Mit den späten Selbstporträts des Malers Anton Graff und seinen Augenleiden beschäftigen sich Prof. Dr. med. habil. Hans-Egbert Schröder und Roland Enke. Letzterer hat in dem Essay „Der Arzt im Bilde“ die Verbindung des Malers August Grahl mit dem Königsberger Arzt William Motherby beschrieben. Motherbys Widmung an Grahl könnte als Überschrift für dieses Themenheft stehen: „Uralt ist des Künstlers und Arztes Gemeinschaft/Lächelt doch beiden Apoll/beiden ein freundlicher Gott./ Drum was so lange bestand, muss ewig als solches bestehen./ Und nichts trennt den Bund, der in dem

Gott sich eint.“ Graffs Probleme gehen aus seinen Äußerungen „Meine Augen machen mir Sorgen“ und „Haben Sie mit einem Blindwerdenden Mitleid“ hervor, illustriert von Selbstporträts mit Brille und Augenschirm. Die Ursachen dafür werden diskutiert und eine Star-Operation für unwahrscheinlich gehalten. Außergewöhnlich ist das Selbstbildnis der Malerin Anna Dorothea Therbusch mit einem Monokel.

Mit dem Exkurs „Lauter Balsam – Linderung durch Laboranten aus dem Erzgebirge“ wird den Olitätenhändlern mit ihrem Wunder-, Gnaden- und Universalbalsam, diversen geheimen Tinkturen und Pülverchen Rechnung getragen (Museum für Sächsische Volkskunst).

Carl Gustav Carus' Ansatz einer ganzheitlichen Medizin betrachtete die „Malerei als Reinigung der Seele“, wie am Heftanfang in einem Beitrag dargestellt, und findet seine Fortsetzung in der Kunsttherapie, die auch an der Hochschule für Bildende Künste Dresden gelehrt wird. Aus den „Quellen der Kunst“ schöpft eine „rezeptive-produktive Bildarbeit“ mit Kranken, wobei unter anderem auf die in Auschwitz ermordete Bauhaus-Künstlerin Friedl Dicker-Brandeis mit den Kinderzeichnungen und auf die Bilder von Otto Dix und Gerhard Richter eingegangen wird.

Von besonderem Interesse dürfte das Ölbild von Ingrid Griebel-Zietlow mit dem etwas sperrigen Titel „Das Gesundheitswesen der DDR und seine historische Entwicklung“ sein, das die Dresdner Künstlerin 1975 für das Kreiskrankenhaus Heidenau gemalt hat. Das Auftragswerk – ein Ausschnitt zielt den Hefttitel – ist dreigeteilt, ohne jedoch ein Triptychon zu sein, und stellt die soziale Determination der Krankheit, die vormoderne Heilkunst, die Prophylaxe und die operative Medizin des 20. Jahrhunderts dar. Das Krankenhaus existiert als solches nicht mehr – wo ist dieses Bild heute zu sehen? Summa summarum ein kurzweilig zu lesendes, anregendes und mit exzellentem Bildmaterial ausgestattetes Stück über „Medizin trifft Kunst“ vice versa.

Dr. med. habil. Volker Klimpel, Dresden